

handbuch.io

■ CH

Handbuch CoScience/Publizieren: ein Überblick

From Handbuch.io

< Handbuch CoScience

DOI: **10.2314/cosc2.5**

Link zur Open Video Lecture "Möglichkeiten des wissenschaftlichen Publizierens und Qualitätssicherungsverfahren":
<http://dx.doi.org/10.5446/15204>

Autoren: Ursula Arning, Jasmin Schmitz

Contents

- 1 Was ist eine Publikation und worum geht es in diesem Kapitel?
- 2 Warum publizieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler?
- 3 Was wird publiziert? Publikationsarten und deren Bedeutung in den jeweiligen Disziplinen
- 4 Von Print zu elektronischen Publikationen: Was verändert sich?
- 5 Einzelnachweise

Was ist eine Publikation und worum geht es in diesem Kapitel?

Unter einer Publikation versteht man die Kommunikation von „inhaltlich und strukturell so stabilisierte Aussagen, dass sie auch von anderen Personen nachvollziehbar rezipiert werden können“^[1]. Diese Aussagen müssen verlässlich und bewertbar sein. Damit andere von diesen Aussagen erfahren und diese wahrnehmen können, müssen sie publiziert, also verbreitet und sichtbar gemacht werden.

In der Wissenschaft gibt es immanente Gründe, warum publiziert wird. Doch wie und in welcher Form können Aussagen publiziert werden? Hier stellt sich schnell die Frage nach der Publikationsart, etwa ob es sich um einen Kongressbeitrag, einen Artikel in einer wissenschaftlichen oder populärwissenschaftlichen Zeitschrift oder ein Buch handelt. Damit eng verknüpft sind auch Fragen nach der Zielgruppe und dem Duktus. Des Weiteren ist wichtig, an welchem Publikationsort der Text idealerweise erscheinen soll, also in welcher Zeitschrift beziehungsweise in welchem Verlag. Bei all diesen Punkten gilt es auch, die Publikationskultur der jeweiligen Disziplin zu beachten, insbesondere dann, wenn die Publikation Mittel für den persönlichen Aufstieg innerhalb des Wissenschaftssystems sein soll. Für welchen Publikationskanal entscheidet man sich? Soll der Text als Print- oder Onlineausgabe verfügbar sein? In diesem Zusammenhang muss auch entschieden werden, ob die Ergebnisse frei verfügbar, also Open Access, veröffentlicht werden sollen und welche Möglichkeiten der Nachnutzung durch die Auswahl geeigneter Lizenzen Dritten eingeräumt werden sollen. Die beiden zuletzt genannten Fragen erstrecken sich eventuell auch auf Forschungsdaten, denen die Publikation zugrunde liegt. Auch hier muss entschieden werden, ob diese frei zugänglich gemacht werden sollen und welche Möglichkeiten zur Nachnutzung gewährt werden sollen. Schließlich stellt sich auch die Frage, ob mit der

Publikation Kosten verbunden sind und wer diese gegebenenfalls übernimmt. Autorinnen und Autoren im wissenschaftlichen Kontext müssen sich darüber hinaus auch mit der Qualitätssicherung ihrer Ergebnisse auseinandersetzen.

Wie die Auflistung zeigt, sind im Rahmen einer wissenschaftliche Publikation eine Reihe von Entscheidungen zu treffen. Hierzu möchte dieses Kapitel eine erste Orientierung liefern.

Warum publizieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler?

Die wissenschaftliche Publikation ist zentrales Mittel, um Ergebnisse und Erkenntnisse zu kommunizieren und zur Diskussion zu stellen, sowie um von der wissenschaftlichen Gemeinschaft wahrgenommen zu werden beziehungsweise die Ergebnisse zur Nachnutzung bereitzustellen. Indirekt hat die Publikation auch eine 'Kennzeichnungsfunktion', das heißt, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler markieren mit der Veröffentlichung, dass sie die ersten waren, die entsprechende Ergebnisse generiert haben. Die Publikation wissenschaftlicher Ergebnisse stellt dabei für die Forscherin/den Forscher die 'Eintrittskarte' in das Wissenschaftssystem dar und ist Bedingung für den Aufstieg darin. Niemand wird als Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler wahrgenommen, solange sie oder er keine wissenschaftlichen Ergebnisse publiziert hat. Die in diesem Zusammenhang häufig angeführte Redewendung 'Publish or Perish' verdeutlicht gleichzeitig den Publikationsdruck, dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler heute ausgesetzt sind. Die Anzahl der Publikationen und insbesondere ihre Wirkung (Impact) – in der Regel bestimmt über die Häufigkeit, mit der die Publikationen zitiert werden, – sind wichtige Parameter für den Reputationsauf- und -ausbau. Die durch die eigene Publikationstätigkeit erlangte Reputation hat unter anderem Einfluss auf Stellenbesetzungen und Vergabe von Fördermitteln.

Was wird publiziert? Publikationsarten und deren Bedeutung in den jeweiligen Disziplinen

Für die Veröffentlichungen bieten sich unterschiedliche Publikationsarten an. Die bekanntesten und am weitesten verbreitet sind Monografien, Artikel in wissenschaftlichen Zeitschriften und Beiträge zu Sammelbänden oder Konferenzbänden (conference proceedings).

Traditionell war und ist teilweise noch die gedruckte Monografie das Medium, in dem Dissertationen und Habilitationen veröffentlicht werden. Dabei ist die Reputation des Verlages, in dem die Arbeit veröffentlicht wird, von nicht unerheblicher Bedeutung für die weitere wissenschaftliche Karriere der Autorin beziehungsweise des Autors.

Auch bei Publikationen in Zeitschriften gilt es mit Blick auf den eigenen Reputationsaufbau auf die Wahl der Zeitschrift zu achten. Zu den Publikationen mit dem höchsten Stellenwert gehören Aufsätze in Peer-Review-Zeitschriften (siehe Überblickskapitel zu Peer Review). Daneben gibt es aber auch akademische Zeitschriften und andere Fachzeitschriften ohne Peer Review sowie Publikationen in populärwissenschaftlichen Zeitschriften, die je nach Stellenwert in der jeweiligen Disziplin ebenfalls zum Reputationsaufbau beitragen können.^[2]

Recht unterschiedlich, je nach Disziplin, in der veröffentlicht wird, können Beiträge zu Konferenzbänden ausfallen. Sowohl eine schriftliche Ausarbeitung des Vortrags als auch die Vortragsfolien beziehungsweise Abstracts oder auch Poster können Bestandteil eines Konferenzbandes sein. Bei einigen Konferenzen wird die Auswahl der Artikel über Peer Review organisiert. Die Artikel haben dann einen ähnlichen Umfang wie Zeitschriftenartikel und erscheinen auch als Sonderausgaben zu Zeitschriften.

Diese beschriebenen Publikationsarten sind im Prinzip die Hauptveröffentlichungswege. Die tatsächliche Bandbreite wissenschaftlichen Publizierens ist aber noch größer: Das Abfassen von Lexikoneinträgen gehört ebenso dazu wie das Schreiben von Rezensionen und Tagungsberichten oder – gerade auch in der angewandten

Forschung – Reports. In letzter Zeit wird aber auch diskutiert, inwieweit Social-Media-Beiträge (zum Beispiel in Blogs, als Twitter-Nachrichten oder Facebook-Posts) als Publikationen zu bewerten sind.^[3]

Forderungen nach freiem Zugang und Nutzen umfassen neben Dokumenten auch Daten, die während des Forschungsprozesses entstehen. Es wird von der Politik immer häufiger gefordert und gehört im Prinzip zum Selbstverständnis der Wissenschaft, diese offenzulegen und wie die Ergebnisse der Forschung durch Publikation der Öffentlichkeit zugänglich zu machen (siehe das Kapitel Publikation von Forschungsdaten).

In den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen spielen die Publikationsarten und einzelnen Publikationskanäle eine unterschiedliche Rolle.^[4] Während es in den Fächern der Geistes- und Sozialwissenschaften eine starke Tradition im Hinblick auf die Publikation von Monografien und Sammelbandbeiträgen gibt, spielen diese in STM-Fächern^[5] weitestgehend eine eher untergeordnete Rolle, wenngleich diese dort auch nicht völlig bedeutungslos sind. In diesen Fächern wird überwiegend in Form von Zeitschriftenartikeln publiziert. In der Informatik wiederum spielen begutachtete Beiträge (Peer Review) zu Konferenzen eine wichtige Rolle und haben dort den gleichen Stellenwert wie Publikationen in wissenschaftlichen Zeitschriften. Es kann jedoch auch innerhalb einer Disziplin erhebliche Unterschiede geben: In der klinischen Psychologie, in der überwiegend empirisch gearbeitet wird, ist die Veröffentlichung in wissenschaftlichen Zeitschriften gängig, während in der praktischen Psychologie auch Sammelbandbeiträge und Aufsätze in populärwissenschaftlichen Zeitschriften zum Reputationsgewinn beitragen. Zudem kann die Bedeutung einzelner Publikationsarten je nach Karrierestadium, in dem sich eine Wissenschaftlerin oder ein Wissenschaftler befindet, variieren. So spielt die Monografie bei der Promotion und Habilitation eine gewisse Rolle, während ansonsten viel in Form von Zeitschriftenaufsätzen publiziert wird.

Bei der Bewertung und Auswahl eines geeigneten Publikationsorgans haben sich je nach Fach unterschiedliche Standards herausgebildet. Bei Buchpublikationen in den Rechtswissenschaften kommt es darauf an, die Arbeit in einem möglichst renommierten Verlag zu veröffentlichen. In den Wirtschaftswissenschaften und in vielen STM-Fächern werden Zeitschriften kategorisiert.^[6] Bei der Einordnung von Zeitschriften in die entsprechenden Kategorien werden unter anderem Ablehnungsquoten und Zeitschriftenrankings wie die Journal Citation Reports (JCR) herangezogen.^[7]

Von Print zu elektronischen Publikationen: Was verändert sich?

Während in der Vergangenheit Printerzeugnisse eine entscheidende Rolle gespielt haben, verlagert sich durch die Popularität des Internets und der Verbilligung von Speicherplatz die Publikation immer stärker zur elektronischen Variante im Netz. Der Vorteil elektronischer Publikationen ist, dass man sie schnell(er) und teilweise preiswerter publizieren kann und sie sofort weltweit sichtbar sind. Dabei spielt es zunächst keine Rolle, ob man von Toll-Access spricht, also von Publikationen, die lizenziert sind oder von Open-Access-Publikationen, zu denen die Leserinnen und Leser entgeltfreien Zugang haben.

Da sich die neuen Publikationswege erst etablieren und die Lesegewohnheiten sich erst anpassen müssen, erscheinen Zeitschriften und Monografien zurzeit teilweise noch als Hybridpublikationen, das heißt sowohl im Print- als auch im elektronischen Format. Für Monografien hat sich Print-on-Demand bewährt. Bücher werden, ermöglicht durch neue Digitaldrucktechnik, erst dann gedruckt, wenn sie von der Kundin oder vom Kunden bestellt werden. Dies schont Ressourcen wie Papier und Druckfarbe, zudem können Verlage ihre Lagerplätze reduzieren.

Die Skepsis gegenüber wissenschaftlichen Publikationen im elektronischen Format weicht, so dass gerade auch im Zeitschriftenbereich zunehmend auf e-only, also rein auf das elektronische Format gesetzt wird. Der Sorge ob der Vergänglichkeit der Werke konnte mit der Vergabe eines persistenten Identifikators begegnet werden. Digital Object Identifiers (DOI), Handles oder Uniform Resource Names (URN) erlauben das permanente Wiederfinden eines Artikels auch im weltweiten Netz. Zurzeit wird der Besorgnis, dass die Publikationen eines Tages aufgrund von technischen Weiterentwicklungen nicht mehr abrufbar sein werden, durch neue Maßnahmen der Langzeitarchivierung begegnet.

Die Entwicklungen im Bereich des elektronischen Publizierens, die die Ablösung des Papiers durch die Elektronik beziehungsweise die des Satzspiegels durch Markup-Texte bedingen, eröffnen ganz neue Möglichkeiten des Publizierens. Die Möglichkeit zur Verlinkung von Texten oder zur Versionierung (also der nachvollziehbaren Aktualisierung von Publikationen) stellen nur zwei Beispiele dar. Die Verbindung zwischen Autorin/Autor und Rezipientin/Rezipient wird beispielsweise durch die Kommentarfunktion viel unmittelbarer und sichtbarer. Die Kommentare können in die Publikation einfließen und fördern dadurch zusätzlich die Diskussion und den Wissenschaftsaustausch. Dazu laden auch die Repositorien ein, die die Veröffentlichung von Preprints erlauben, eine Form der Publikation, die vor allem in den Naturwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften verbreitet ist. Durch die zeitnahe Publikation der wissenschaftlichen Ergebnisse können diese schnell aufgegriffen, kommentiert und verbreitet werden, bis die eigentliche Veröffentlichung das Review-Verfahren passiert hat.

Insgesamt kann aber festgehalten werden, dass das elektronische Publizieren zurzeit noch den eher klassischen Publikationsweg nachbildet, der die wissenschaftliche Qualität durch ein aufwendiges Review-Verfahren absichert, mit all seinen Vor- und Nachteilen. Neue Wege zeichnen sich durch das Open-Peer-Review-Verfahren ab sowie durch die Möglichkeit, Artikel nicht nur zu lesen, sondern deren Inhalte aufzugreifen und weiterzuverarbeiten.

Einzelnachweise

1. Ben Kaden: *Elektronisches Publizieren*. In: Rainer Kuhlen, Wolfgang Semar, Dietmar, Strauch (Hrsg.): *Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation: Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und -praxis*. De Gruyter Saur 2004, S. 513.
2. Stevan Harnad: *Crowd-Sourced Peer Review: Substitute or supplement for the current outdated system?* (<http://blogs.lse.ac.uk/impactofsocialsciences/2014/08/21/crowd-sourced-peer-review-substitute-or-supplement/>). In: *LSE - The Impact of Science Blog*, 21. August 2014, abgerufen am 19. September 2014.
3. Ben Kaden (2004), S. 516.
4. Ausführliche Informationen zu den Themen siehe: Alexander von Humboldt-Stiftung (Hrsg.): *Publikationsverhalten in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen. Beiträge zur Beurteilung von Forschungsleistungen*. Zweite erweiterte Auflage 12/2009 (http://www.humboldt-foundation.de/pls/web/docs/F13905/12_disk_papier_publicationsverhalten2_kompr.pdf).
5. Unter der Abkürzung werden Naturwissenschaft, Technik und Medizin zusammengefasst.
6. Beispielsweise die Kategorisierung in A-, B- und C-Journals in den Wirtschaftswissenschaften.
7. Journal Citation Reports (JCR) ist ein von Thomson Reuters vertriebenes Produkt. Der darin enthaltene Journal Impact Factor (JIF) wird unter anderem zur Bewertung von Zeitschriften herangezogen. Basis hierfür bildet die Häufigkeit, mit der Artikel der jeweiligen Zeitschrift zitiert werden.

Retrieved from 'https://test.handbuch.tib.eu/w/index.php?

title=Handbuch_CoScience/Publizieren:_ein_Überblick&oldid=3398'

